

Gedanken zum Kinderbuch von N.D. Walsch: »Ich bin das Licht!«

Die kleine Seele spricht mit Gott

Eine Parabel für Kinder nach dem Buch »Gespräche mit Gott«

Markus Wüthrich, 10.Juni 2004

A. Inhalt



Die Parabel erzählt das Gespräch der kleinen Seele mit Gott und einer andern Seele – vor zeitloser Zeit.

Zuerst ist da die Erkenntnis der kleinen Seele: »Ich bin das Licht!«

Damit hatte sie genau das entdeckt, was alle Seelen im Himmelreich herausfinden wollen.

Bald genügte diese Erkenntnis der kleinen Seele nicht mehr. Sie wollte nicht nur wissen, wer sie ist. Sie wollte es nun auch sein, es fühlen. Im Gespräch erklärt ihr Gott, dass alles, was er erschaffen hat, Licht ist.

Darum ist alles um die kleine Seele herum ebenfalls Licht: »es gibt nichts, das nicht so ist wie du... Stell es dir so vor: du bist wie der Schein einer Kerze in der Sonne... Und neben dir gibt es noch viele Millionen Kerzen, die gemeinsam die Sonne bilden. Doch die Sonne wäre nicht die Sonne, wenn du fehlen würdest...« Die einzige Möglichkeit, um sich als Licht zu fühlen, ist die, dass die kleine Seele von Dunkelheit umhüllt wird. Dunkelheit kennt die kleine Seele gar nicht. Muss sie davor Angst haben? Gott sagt zu ihr: »Nur, wenn du Angst haben willst. Es gibt überhaupt nichts, wovor du dich fürchten müsstest, es sei denn, du willst dich fürchten. Weisst du, die ganze Angst denken wir uns nur selbst aus.«

Dann erklärt Gott, »dass oft erst das Gegenteil von dem erscheinen müsse, was man erfahren wolle.« Darum soll die kleine Seele die Dunkelheit nicht verwünschen, sondern lieber ein Licht in der Dunkelheit sein. Das geschieht, wenn sie die andern sehen lässt, dass ei etwas Besonderes ist. »Jeder ist etwas Besonderes, jeder auf seine Weise. Doch die meisten haben das vergessen.«

Im weiteren Gespräch kommt die kleine Seele darauf, dass sie gerne jemand sein will, der vergibt. Nur, wendet Gott ein, gibt es im Grunde gar niemanden, dem sie vergeben könnte, denn: »alles, was ich erschaffen habe, ist vollkommen. Es gibt in meiner Schöpfung keine einzige Seele, die weniger vollkommen wäre als du.«

Mittlerweile haben sich viele andere Seelen zu Gott und der kleinen Seele gesellt. Alle strahlten von Licht. Wirklich: da war niemand, dem die kleine Seele vergeben konnte.

Nun tritt eine freundliche Seele aus der grossen Menge heraus und beginnt mit der kleinen Seele zu sprechen. »Ich kann in dein nächstes Erdenleben kommen und dir etwas antun, damit du mir vergeben kannst.« Das erstaunt die kleine Seele, ist doch die freundliche Seele so vollkommen. »Deine Schwingungen sind so hoch, und dein Licht leuchtet so hell... Was bringt dich bloss dazu, deine Schwingungen so zu verringern, dass dein Licht dunkel und dicht wird?« »Weil ich dich lieb habe!«

Die freundliche Seele tut dies, weil die kleine Seele ihr in andern Zeitaltern denselben Dienst erwiesen hat. »So kommen wir immer wieder zusammen und helfen uns immer wieder, das auszudrücken, was wir wirklich sind.« Allerdings werde sie sich so verstellen müssen, dass sie sich selbst vergisst. Darum bittet die freundliche Seele die kleine Seele,

sie in dem Moment daran zu erinnern, wer sie ist. Wenn die kleine Seele das auch vergessen würde, wären sie beide verloren. Die kleine Seele verspricht das und sagt am Schluss: »Und ich werde dir sehr dankbar dafür sein, dass du mir dieses grosse Geschenk machst – das Geschenk, dass ich erfahren darf, wer ich wirklich bin.«

Und so kommt es, dass sich die kleine Seele in ein neues Erdenleben begibt, begierig darauf, sich selbst als Vergebung erfahren zu können. Oft erinnerte sie sich an das, was Gott gesagt hatte: »Denke stets daran, ich habe dir immer nur Engel geschickt!«

B. Welche Glaubensüberzeugungen beinhaltet diese Geschichte:

1. Gott, mit dem man reden kann
2. Gott, der vom Bösen unberührt und reines Licht ist
3. Die Vor-Existenz der Menschenseelen
4. Die Menschenseelen sind »das Licht«
5. Die Reinkarnation (Wiedergeburten) der Menschenseele in mehreren Erdenleben
6. Jeder Mensch – ob gut oder böse – ist ein von Gott gesandter Engel
7. Das Böse dient zum Guten (als Kontrast)
8. Wer dir Böses tut, dient dir damit letztendlich
9. Angst ist Einbildung

C. Sind diese Glaubensüberzeugungen christlich?

Prüfen wir die einzelnen Aussagen an der Bibel.

1. Gott, mit dem man reden kann
Der Gott, der sich in der Bibel offenbart, wünscht sich sehr, mit den Menschen in Kontakt zu sein. Das Gespräch mit Gott nennen wir »Gebet«. Das ungetrübte Gespräch zwischen Menschen und Gott war im Paradies möglich (1.Mose 2 und 3) und wird wieder möglich sein am Ende der Zeit, wenn Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird (Offenbarung 21,1-7). In unserer Zeit, ist das Gespräch mit Gott jederzeit möglich. Allerdings stehen unsere Sünden wie eine Mauer zwischen uns und Gott (Jesaja 59,1-2). Die Vergebung unserer Sünden machte Jesus durch seinen Tod am Kreuz möglich (Markus 10,45). Durch den Glauben an Jesus werden wir zu Kindern Gottes (Johannes 1,12). Und so ist es möglich, auch in unserer Zeit eine persönlich, innige Beziehung zu Gott zu haben (Galater 4,3-6).
Die Parabel von der kleinen Seele zeigt nichts auf, von dem Weg, wie wir überhaupt in eine Beziehung zu Gott kommen können.
2. Gott, der vom Bösen unberührt und reines Licht ist
Auch diese Aussage erscheint zunächst tief-christlich: Dass Gott Licht ist, steht in 1.Johannes 1,5. Auch Jesus bezeichnet sich als »Licht der Welt« (Johannes 8,12). Auch wird die Heiligkeit Gottes beschrieben als reines Licht, ausstrahlende Herrlichkeit. Gott ist vom Bösen unberührt (vgl. Jesaja 6). Aber es ist Gott selber, der in seinem Sohn diese Herrlichkeit hinter sich lässt und Mensch wird – allerdings ohne zu sündigen (Philipper 2,5-11; Hebräer 4,15).
Die Parabel von der kleinen Seele zeigt nichts auf von dieser sich hingebenden Liebe Gottes. Der Gott der Parabel sendet höchstens Engel, kommt aber nicht selber.
3. Die Vor-Existenz der Menschenseelen
Hier wurde ich zum ersten Mal wirklich stutzig. Die Seelen der Menschen entstehen nach biblischem Verständnis bei der Zeugung und sind nicht präexistent, d.h. sind nicht vorher schon bei Gott vorhanden (Sacharia 12,1; Jesaja 57,16; Jeremia 38,16: »So wahr der HERR lebt, der uns dieses Leben gegeben hat [o. diese Seele gemacht]...«)

4. Die Menschenseelen sind »das Licht«.

Jesus bezeichnet seine Jünger als das Licht der Welt (Matthäus 5,14). Nicht alle Menschen, sondern seine Jünger. Wir bekommen diese Identität, Licht zu sein, durch die Erlösung und durch den Heiligen Geist, der in uns die Wesensart von Jesus verwirklicht. Auf diese Weise leuchten wir, weil Jesus in unseren Herzen ist (vgl. Philipper 2,15; Epheser 3,17)

Die Parabel vermittelt hier aber nicht dieselbe Lehre, sondern lehnt sehr stark an die neuplatonische (griechische) Philosophie von Plotin an, dass die ganze Welt aus dem Urgrund des Lichts herausgeflossen sei – je weiter weg von diesem Urgrund (Gott), desto dunkler – und nun wieder über viele, viele Jahre zurückfließt. Eine christliche Form dieser Philosophie findet sich bei Origenes (dieser ist meines Erachtens noch näher an der Bibel als N.D. Walsch mit seiner Parabel).

Etwas mehr zu diesen beiden Richtungen unter den Punkten D. und E.

5. Die Reinkarnation (Wiedergeburten) der Menschenseele in mehreren Erdenleben

Vor allem im Gespräch zwischen den beiden Seelen wird diese Lehre der Reinkarnation deutlich ausgeführt. Sie ist logisch im unter Punkt 4 erwähnten religiös-philosophischen Denkmuster.

Die Bibel sagt aber unzweideutig: »Und wie es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht...« (Hebräer 9,27) Darum ist die Lehre der Reinkarnation sehr gefährlich: sie vermittelt, dass ein Mensch ja noch weitere Leben zur Verfügung habe, um schliesslich zum Licht durchzudringen. Weiter noch: es kann sein, dass ein Leben sogar als Bösewicht verbracht wird, was aber im Blick auf die unzähligen Inkarnationen einer Menschenseele letztlich nicht ins Gewicht fällt (mehr dazu unter Punkt 6 und 7).

Die in der Bibel erwähnte Wiedergeburt meint eine innere Neugeburt durch unsere Herzens-Umkehr zu Jesus und die Erfüllung des Heiligen Geistes (Johannes 3,3).

6. Jeder Mensch – ob gut oder böse – ist ein von Gott gesandter Engel

Die Bibel lehrt uns, dass jeder Mensch ein von Gott geliebtes Geschöpf ist (Psalm 139,13-18; Johannes 3,16). Aber Engel sind andere Geschöpfe als Menschen. Engel sind Wesen in der unsichtbaren Welt, welche Gott als Diener einsetzt für die, welchen er helfen will (Hebräer 1,14).

Die Grundüberzeugung der Parabel, dass in jedem Menschen eigentlich ein Engel steckt, klingt schön. Auch ermutigt sie uns, jeden Menschen mit Würde zu behandeln. Aber sie ist schlicht nicht der Bibel entsprechend. Ich begegne jedem Menschen auf biblischer Grundlage auch mit Würde. Ich tue das, weil er ein von Gott geliebtes Geschöpf ist. Aber ich weiss, dass jeder Mensch im Grunde ein von Gott abgefallenes Geschöpf ist und die Erlösung durch Jesus braucht (Römer 3,23; 5,12).

7. Das Böse dient zum Guten (als Kontrast)

Würde es das Böse nicht geben, wäre das Gute nicht erkennbar. Gäbe es nicht Dunkelheit, würde das Licht nicht bemerkt werden. Das scheint uns logisch zu sein. Aus diesem Gedanken lässt sich schlussfolgern: das Böse braucht es – und wenn wir wollen, dass das Gute so richtig herausleuchtet, muss das Böse intensiviert werden. Oder – wie in Punkt 8 – das Böse ist nur ein Diener zum Guten, wer es tut, tut im Grunde dem andern einen Dienst...

Paulus geht im Römerbrief auf diese Gedankenspiele ein. »Was sollen wir nun sagen? Sollten wir in der Sünde verharren, damit die Gnade überströme? Das sei ferne! ... Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus. So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, dass er seinen Lüsten gehorche; ... stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit.« (Römer 6,1-13, auszugsweise)

Die der Parabel von der kleinen Seele zu Grunde liegende Überzeugung ist, dass die Gegensätze aus dem einen Urgrund herausströmen – je weiter weg von Gott, desto grösser die Gegensätze. Schön dargestellt wird diese Überzeugung im Yin-Yang-Zeichen: dunkel und weiss fliesst auseinander heraus – und in der weissen und schwarzen Fläche ist je ein Punkt von der andern Farbe. Auf dieser Grundlage darf man die Gegensätze nur kurzfristig bewerten, sie dienen aber einander im Blick auf die Rückführung der ganzen Welt in das Licht.

Als Christen können wir nicht daran glauben, dass alles sich wieder in der Gottheit finden wird. Das Böse erwächst aus der Ablehnung Gottes – und die Konsequenz ist ewige Gottesferne (Römer 6,23).

8. Wer dir Böses tut, dient dir damit letztendlich

Die freundliche Seele erweist der kleinen Seele darin einen Dienst, dass sie ihr im nächsten Erdenleben etwas Böses zufügt. Der Dienst besteht darin, dass die kleine Seele dem Bösewicht vergeben darf und

sich selber dadurch als Vergebung erkennen kann. Durch diese Erkenntnis kommt sie – so schliesse ich daraus – näher zu Gott, dem reinen Licht.

Das erinnert sehr stark an hinduistisches Karma-Denken. Mein Karma (Schicksal) muss ich bis zu meinem Tod leben. Wenn ich auszuweichen versuche, erfülle ich mein Karma nicht und muss mit einem Rückschritt in meiner spirituellen Entwicklung rechnen (vgl. die freundliche Seele, die erwähnt, dass sie beide verloren wären, wenn sie vergessen würden, wer sie sind). Also muss ein guter Hindu den sozialen Status seiner Kaste behalten, wenn er sein Karma erfüllen will. Ein in eine Priesterfamilie Hineingeborener bleibt ein Priester. Ein als Kastenloser Geborener bleibt ein Kastenloser. Ein in eine Händlerfamilie Hineingeborener bleibt ein Händler. Ich treibe es jetzt auf die Spitze: Es kann also das Karma eines Menschen sein, als Bösewicht zu leben. Wehe, wenn er sich zum Guten bekehrt: er würde sein Karma nicht erfüllen.

Darin ist eine grosse Tragik: es gibt nicht die Möglichkeit der Umkehr in diesem Denken. Der Böse muss böse sein, damit er seine Bestimmung (= die Vereinbarung der freundlichen Seele mit der kleinen Seele) erfüllt.

Der Gott der Bibel ist nicht so! Er will unsere Umkehr (Matthäus 4,12). Er will uns Vergeben (1.Johannes 1,9). Er will uns zu einem neuen, guten Leben verhelfen (2.Korinther 5,17; Galater 5,22).

9. Angst ist Einbildung

Diese Aussage aus dem Kinderbuch erscheint mir vordergründig einfach eine tröstende Einflechtung zu sein – etwas Kindgerechtes in diesem anspruchsvollen Buch. Aber wie wir wissen, gibt es auch reale Angst, zum Beispiel Angst vor dem Tod, Existenzangst etc. Angst dient uns zum Schutz. Andere Angst ist eingebildet. Wieder andere Angst entspringt aus körperlicher oder seelischer Fehlfunktion. Die Bibel zeigt uns auf, dass alle Angst letztendlich ihren Ursprung darin hat, vor Gott nicht bestehen zu können. Und dann heisst es: die Liebe treibt die Angst, bzw. die Furcht aus! (1.Johannes 4,17-18) Wenn jetzt in der Parabel behauptet wird, dass die Angst nur Einbildung ist, dann wird letztendlich gesagt: auch die Angst, vor Gott nicht bestehen zu können, sei reine Einbildung. Jesus dagegen beschreibt sie in seiner Parabel des reichen Mannes und des armen Lazarus als eine Realität (Lukas 16,19ff; vgl. auch Matthäus 25,31ff)

D. Was ist Neuplatonismus?¹

Eine philosophische Richtung, welche vom 2. bis 6. Jh. n.Chr. blühte. Eigentlich meinten diese Philosophen, Platos (5.Jh.v.Chr.) Gedanken zu neuem Leben zu erwecken. Aber sie schufen etwas Neues. Im Gegensatz zu Plato, der die Welt in der (dualistischen) Spannung zwischen gut und böse interpretierte, sahen die Neuplatoniker nur einen Urgrund, einen einzigen Ursprung von allem. Alles fliesst aus diesem Urgrund heraus, äussert sich in verschiedenen Stufen, und wird letztendlich wieder zurückkehren. Das alles geschieht in einem zeitlosen(!) Prozess. Der Urgrund ist Gott. Die erste Stufe ist der (göttliche) Geist. Daraus heraus fliesst als nächste Stufe die Weltseele. Daraus heraus fließen die Einzelseelen. Die letzte Stufe ist die Materie, welche von Gott am weitesten entfernt ist und darum schlechthin das Finstere und Böse darstellt.

Das höchste Ziel eines Menschen ist, dass sich seine Seele mit dem Göttlichen, aus welchem sie ja hervorgegangen ist, wieder vereint. Das geschieht teilweise durch ein tugendhaftes Leben, vor allem aber durch die Mystik. Das heisst: der Mensch muss eine vollkommene Versenkung in sich selbst anstreben, in das Göttliche, welches in uns sei.

E. Wie versuchte Origenes, das neuplatonische Gedankengut mit dem Christentum zu vermischen?²

Origenes (*185 n.Chr.) wird als Vater der christlichen Mystik, des Mönchtums und als erster, der eine lehrmässige Gesamtschau des christlichen Glaubens verfasst hat, geehrt. Über ihn sagte ein heidnischer Schriftsteller: »Sein Leben war das eines Christen und

¹ Quelle: Kleine Weltgeschichte der Philosophie, Hans Joachim Störig, S.202ff

² Quelle: 2000 Jahre Kirchengeschichte, Band 1, Armin Sierszyn, S.181ff

widersprach den Gesetzen. In seiner Auffassung von der Welt und von Gott dachte er wie ein Grieche und schob den fremden Mythen (dem Evangelium) griechische Ideen unter. Ständig beschäftigte er sich nämlich mit Plato.«

Origenes beschreibt Gott als »jenseits von Vernunft und Sein«, als Urgrund. Christus und der Heilige Geist sind dann schon die ersten beiden Stufen, die aus Gott herausströmen. Weitere Stufen sind dann die Engel, von denen einer sich gegen Gott auflehnt hat und zum Teufel wurde. Dabei riss er jene Engel und Menschenseelen mit sich, die sich am Aufruhr beteiligten. Das war der Ur-Sündenfall. Gott war gnädig, und gab den Fallenden einen Ort zum Wohnen – die Welt, samt Unterwelt wurde darum erschaffen. Sierszyn schreibt: »Die Schöpfung der Welt ist also ein Akt des Erbarmens mit den gefallen Geistern.« Der erste Akt der Erlösung, welche schlussendlich alle erfahren werden, inklusive dem Teufel.

Für Origenes ist das Materielle nicht das schlechthin Böse, wie bei den Neuplatonikern. Der Leib soll aber dem Geist dienen, dass er erlöst werden kann.

Christus bringt durch seine Menschwerdung die Erlösung, vor allem durch sein Vorbild und seine Predigt. Sein Tod am Kreuz ist für Origenes weniger wichtig(!).

Die Lehre des Origenes wurde aus mehreren Gründen von der christlichen Kirche nicht akzeptiert:

1. Origenes lehrte die Vor-Existenz der Menschenseelen
2. Origenes lehrte die Allversöhnung (= alle Menschen und Geistwesen, inklusive der Teufel, werden am Ende der Zeit wieder zurück zu Gott fließen)
3. Origenes lehrte die Reinkarnation

F. Fazit:

Ich würde diese Kinderbuch nie meinen Kindern erzählen, schon gar nicht, um ihnen ein besseres Verständnis von Gott und dem Ursprung von gut und böse zu vermitteln.

Warum komme ich auf dieses vernichtende Urteil?

Erstens geht es um einen fremden Gott: Neale Donald Walsch verkündigt mit seinem Kinderbuch eine Lehre, die mit der Bibel und dem christlichen Glauben in weiten Teilen nicht übereinstimmt. Wenn er am Schluss sagt, dass er glaube, Gott selber habe ihm diese Parabel eingegeben, macht er deutlich, dass er nicht mit dem Gott in Verbindung steht, der sich durch die Bibel zeigt und offenbart.

Zweitens ist die Quelle des Autors nicht vertrauenswürdig: Für nähere Informationen über seine Gottesbegegnungen muss auf sein zweibändiges Werk »Gespräche mit Gott« verwiesen werden. Hier beschreibt Walsch, wie er in einen schriftlichen Dialog mit Gott geführt wurde, wobei »Gott« die Schreibhand von Walsch bewegte und die Texte schrieb. Walsch erlebte das, was wir mechanische Inspiration nennen können. Ähnlich wie Mohammed den Koran von Allah diktiert bekam. Ähnlich auch, wie Neuoffenbarer wie Joseph Weissenberg³ auf übernatürliche Weise Ergänzungen zu biblischen Texten bekommen haben. Aber ganz anders als die biblischen Texte entstanden sind: diese Eingebung nennen wir Ganz-Inspiration. Das bedeutet, dass die biblischen Texte ganz von Gottes Geist eingegeben sind, ohne aber die Persönlichkeit des Autors auszuschalten (vgl. 2.Timotheus 3,16). Mechanische Inspiration ist für mich immer ein Hinweis auf einen dämonischen Ursprung. Der Inhalt dieser Inspirationen ist ermutigend, positiv, wenn es um das Wohlbefinden des Einzelnen geht – aber abschätzig, wenn es um den Absolutheitsanspruch des Christentums geht(!).

³ Gründete die Johannische Kirche

Drittens wird eine total falsche Einschätzung des Bösen vermittelt: Es handelt sich um eine krasse Abschwächung, ja eine Verzerrung des Bösen. Das Böse diene ja auch nur zum letztendlich Guten. Genau auf diese Aussage bin ich gestossen, als ich mich über eine esoterische Erzengellehre informiert habe: der letzte der vielen Erzengel auf der Liste hiess Luzifer – ein Erzengel, der eigentlich aus einem Akt der Barmherzigkeit sich bereit erklärt hat, auf die Erde zu kommen und durch sein Böse-Sein die Menschen zurück zu Gott zu bewegen.⁴ Ich möchte nicht, dass meine Kinder mit der Auffassung gross wird, dass sie durch Lügen oder Stehlen dazu beitragen könnten, andere Menschen näher zu Gott zu bringen.

Und viertens lehrt das Buch eine unverantwortungsvolle Sicht des Menschen: Unverantwortungsvoll darum, weil der »Schlaumeier« erst im nächsten Leben gut sein will. Unverantwortungsvoll auch darum, weil der »Gewissenhafte« ein Gefangener seines Schicksals ist. Unverantwortungsvoll darum, weil die Suche nach Gott bei der Selbsterkenntnis »Ich bin das Licht« endet. Unverantwortungsvoll darum, weil jeder sich selber erlösen kann und das Angebot der Vergebung durch Jesus Christus gar nicht mehr nötig ist.

⁴ Quelle: www.bewusstseinszentrum.de